

Arbeiterverhältnisse in Wien.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ erhielt Ende Januar, wie sie sagt, aus „Arbeiterkreisen“ nachstehende, sehr charakteristische Zuschrift:

„Die Thatache, daß die allgemeine wirtschaftliche Lage sich in den letzten Jahren nicht nur nicht gebessert, sondern noch verschlimmert hat, wird am besten erkennbar, wenn man die Lohnverhältnisse in Betracht zieht, welche gegenwärtig in Wien Geltung haben. In einzelnen Industriezweigen hat die regelmäßige Beschäftigung ganz aufgehört und die Arbeiter finden nur noch für bestimmte Stunden und Tage Beschäftigung. Viele Geschäftleute müssen Kapitalien zuschieben, um ihren Geschäftsgang aufrecht zu erhalten und die grüblichen Arbeiter nicht zu verlieren. Beispielsweise arbeiten jetzt viele Steinmeier mit Verlust. Der Arbeitslohn, welcher bei dieser Branche noch vor wenigen Jahren im Durchschnitte 12 fl. betrug, ist jetzt auf 10 fl. gesunken. In der Eisen-Industrie zeigt sich wohl zuweilen regeres Leben, dasselbe hält aber immer nur kurze Zeit an. Kommen Bestellungen, so werden dieselben hastig erledigt, und die Arbeiter müssen über die gewohnte Zeit thätig sein, um bald wieder ganz ohne Arbeit dazustehen. Der durchschnittliche Wochenlohn der Eisenarbeiter, Maschinenschlosser etc., steht auf etwa 9 Gulden. Den gleichen Durchschnittslohn erreichen die Spangler und Bautischler. Die Möbelstichler verdienen im besten Falle 6 fl. per Woche. Löhne, welche an die frühere Periode einrinnen, werden nur noch bei Claviermachern und überhaupt bei den Musik Instrumentenmachern erzielt; hier beträgt der wöchentliche Durchschnittslohn 12 fl. Die Produktionsgenossenschaft der Claviermacher ist die einzige von den ehemals so zahlreichen Arbeiter-Associationen, welche einen glänzenden Aufschwung genommen hat.“

Bei Sattlern, Niemern und Tischern, sowie bei Drechsleern und Pfeifenschneidern stellt sich der Durchschnittsverdienst wöchentlich auf 9 fl. Alle übrigen Gewerbe haben fast ausnahmslos niedrigere Löhne zu verzeichnen. Die Vergolder, Maler, Anstreicher und Lackirer verdienen wöchentlich durchschnittlich 8 fl. Ein hiesiger Vergoldergeschäft hat die Löhne aus der Zeit des vollen wirtschaftlichen Aufschwunges festgehalten und zahlt noch jetzt dem Arbeiter einen Wochenlohn von 12 fl. In die Reihe der Goldarbeiter hat die Krise große Löcher gerissen. Viele der besten Arbeiter haben Wien verlassen. Nur die Fabriken, welche die sogenannte Thulawaare fabrizieren machen gute Geschäfte, und ist der gewiß selte Fall zu verzeichnen, daß eine von einem Arbeiter fast ohne jedes Kapital gegründete Thulawaarenfabrik in glänzender Weise reüssit hat. Der Durchschnittslohn beträgt bei den Gold-, Silber- und Juwelen-Arbeiter 8 fl. Der Rückgang in der Zahl der in Wien beschäftigte gewesenen Arbeiter hat zur Folge gehabt, daß der Gewerbeverein der Gold-, Silber- und Juwelen-Arbeiter ganz verschwunden ist. Es existiert nur noch eine Krankenkasse für diese Gruppe von Arbeitern. Die Handschuhmacher, welche fast ausschließlich ihre Arbeiten per Dutzend bezahlten, können sich durchschnittlich nur 7 fl. per Woche verdienen. Noch etwas schlechter steht es bei den Ledergalerie-Arbeitern, die etwa 6 fl. wöchentlich erzielen. Auf einer ähnlichen Stufe stehen Schneider u. Schuhmacher. In beiden Geschäftsräumen ist die Stückarbeit vorwiegend. Die größere Zahl der Schneidergehülfen arbeitet für Confectionäre und verdient nicht mehr als 6 fl. wöchentlich. Nur die sogenannten Kundenscheider können im besten Falle einen Wochenlohn von 12 fl. erreichen. Ein Schuhmacher (Stückarbeiter) verdient wöchentlich im Durchschnitte 8 fl. In einzelnen Geschäften wird Frühstück und Mittagessen und dazu ein Wochenlohn von 3 fl. 50 kr. gegeben.“

„Das schlimmste bei der gegenwärtigen Situation sind die großen Pausen, die bald in diesem, bald in jenem Geschäft zweigleichtreten und den Arbeitern jeden Verdienst rauben. Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen der Krankenstand immer größer wird und die Ansprüche, welche an die Krankenfassen gestellt werden, kaum mehr befriedigt werden können. Das verhältnismäßig größte Krankencontingent stellt die Eisen- u. Metallarbeiter-Branche. Aber nicht nur die Krankenfassen, auch die übrigen Organisationen der Arbeiter leiden unter den jetzigen Lohnverhältnissen. Von der neuen Gewerbe-Ordnung, wie sie im Re-

gierungsentwurf festgestellt ist, erwarten die Arbeiter keinerlei Besserung. Ihre Wünsche richten sich hauptsächlich auf ausreichende Bestimmungen bezüglich der Haftspflicht der Arbeitgeber und auf die Beseitigung der Zwangsgenossenschaften. Dieselben sollen durch freie Genossenschaften, welche unter dem Vereinsrecht stehen, erfüllt werden. Letzteres wird aber bei der herrschenden rücksichtigen Strömung in keinem Falle erreicht werden.“

Jefferson über Nationalsschulden.

„Die Erde gehört den Lebenden nicht den Toten.“ Wenn eine Generation aufhört zu leben, so geht die Nutzung der irdischen Güter auf die folgende Generation über — frei und unbelastet (unincumbered). Eine Generation kann eine andere ebenso wenig binden, verpflichten und mit Schulden beladen, wie die Bewohner eines anderen Landes.

Die Hälfte aller Bürger, welche das 21ste Lebensjahr überschritten haben, stirbt in 18 Jahren. Gesetz, die Einwohner des Staates New York machen eine Schuld zu dem vollen Betrag ihres Eigentums und verpfänden den Staat für Bezahlung des Schuld; gesetzt, sie verbrauchen das Geld in Essen, Trinken, Schauspielen und in Kriegen mit ihren friedliebenden Nachbarn, so sind sie, so lange sie die Majorität bilden, moralisch verbunden, die Zinsen dieser Schuld zu zahlen. Aber nach 18 Jahren nimmt eine neue Majorität ihren Platz ein, mit gleichen Rechten, unter andern Bedingungen und Gelehen; — und ist diese Majorität dann verpflichtet, die Schuld anzuerkennen und der vorigen Generation das Recht einzuräumen, das Land aufzugeben? Sollten die Nachkommen jener Verschwender und Kraekler, verbunden sein, sich selbst zu erproppieren, und in eine Wildnis auswandern müssen? Federmann wird sagen: Nein, Nein!

Müßte jede Nationalsschuld in 19 Jahren bezahlt werden, so würden Kriege seltener sein. Die moderne Theorie der Bereitung einer Schuld, hat die Erde mit Blut getränkt, und ihre Bewohner unter stets wachsenden Lasten fast erdrückt. Mit der Kontrahierung einer Schuld muß die Nation Vororge zur Tilgung derselben treffen. Unter keiner Bedingung darf dieselbe vererbt werden.“

Wiener Verbrecher-Statistik.

Im vergangenen Jahre wurden bei dem Wiener Landesgerichte in Straßau, abgesehen von den anderen Gegenden und den aus dem Jahre 1879 übernommenen Straffällen, im Ganzen 7315 Strafuntersuchungen, um 1073 mehr als im Vorjahr, anhängig gemacht und strafprozeßordnungsmäßig behandelt. Bei 3394 von diesen Fällen kam es zu keiner Verhandlung. Die Zahl der Schwurgerichtsverhandlungen betrug 158 und es wurde dabei gegen im Ganzen 262 Personen verhandelt. Interessant ist dabei die Art der einzelnen Delikte und ihre Vertheilung. Es fanden nämlich statt, Verhandlungen wegen Hochverratshes gegen 2, wegen Majestätsbeleidigung gegen 3, wegen Störungen der öffentlichen Ruhe gegen 2, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit und Expressum gegen 3, wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt gegen 5, wegen Kreditpapierverfälschung gegen 2, wegen Unstiftlichkeitsverbrechen gegen 15, wegen Raubmordes gegen 2, wegen versuchten Raub-, Meuchel-, und gemeinen Mordes je 1, wegen verdeckter Verleitung zum Meuchelmord gegen 2, wegen Kindermordes gegen 4, wegen Todtschlags gegen 6, wegen schwerer körperlicher Beschädigung gegen 6, wegen Brandlegung gegen 3, wegen Raubes 11, wegen Diebstahls gegen 97, wegen Betruges gegen 65, wegen Veruntreuung gegen 13, wegen Krida gegen 3, wegen Verleumdung gegen 1, wegen Vorwürfe gegen 2, wegen Ehrenbeleidigung gegen 6 und wegen anderer Preisdelikte gegen 4. Bedauerlich ist, daß unsere Quelle nicht angibt, wie sich diese Zahlen im vorjährigen Jahre gestellt haben; ohne die Möglichkeit solcher Vergleiche haben die Zahlen wenig Werth.

— In Berlin fand kürzlich eine in sozialer Beziehung sehr interessante Gerichtsverhandlung statt. Ein Student der Theologie, Otto H., war wegen versuchter Gefangenenebefreiung und Bekleidung eines Beamten vor die erste Strafammer des Landgerichts geladen. Derselbe kam eines Abends dazu, als eine Priesterin der Venus vulgivaga durch den Nachtwächter

K. verhaftet werden sollte; in etwas unbedachtem „Jugendfeuer“ mache der Bruder Studio sich zum Beschützer der Dame, indem er ihr seinen Arm anbot. Natürlich kam er dadurch in Konflikt mit dem Wächter, der vor ihm mit einer, wenn auch klässlich gewordenen, immerhin aber sehr unpassenden Einladung bedacht wurde, so daß der Beamte sich genötigt sah, den Beschützer der Unschuld“ mit zur Wache zu nehmen. Dieser wehrte sich zwar und suchte dem Wächter durch die Bemerkung zu imponieren: „Das wird Ihnen den Hals kosten! Ich bin Student und Nefse des Generalpostmeisters Stephan!“ Welches merkwürdige Rechtsbewußtsein! Allein diese Renommierung half ihm nichts; er mußte mit zur Wache und dort seinen Namen zu Protokoll geben. Der Gerichtshof erkannte ihn zwar der versuchten Geangennahme für Nichtschuldig, gab ihm aber durch Verurteilung zu 50 Mark Geldbuße einen Denkschiffel dafür, daß auch Nachtwächter Beamte sind, welche ein Jünger der „Gottesgelahrtheit“ am allerwenigsten in so ungebildeter Weise beleidigen sollte.

Humoristisches.

Gefährliches Handwerk.
„Na, Frize, ist denn dein Meister mit Dir zufrieden?“ fragte eine alte Frau ihren Enkel, der bei einem Meister in der Lehre war.

„Gi ja, Großmutter, morgen läßt er mir's Fell abziehen und kommende Woche will er mich schlachten lassen.“

Der mißtraulische Wähler.

„A. „Wen wählen Sie denn zum Stadtvorordneten?“ — B. „Das sag' ich Se nich!“ — A. „Worum denn nicht?“ — B. „Nee, wissen Sie, bei der letzten Wahl habt mich nämlich die Leide doch gefragt: Bließt du, wen wählen Sie? und ich in meiner dazumaligen Geduldigheit hab's och gleich verrathen, und...“ — A. „Nun?“ — B. „Die Leide wählt hennach merchtendeels so wie ich!“

Auf dem Maskenball.

Frau: Federmann findet, dieser Anzug aus der Zeit Ludwigs XV. stehe mir vortrefflich, und ich sei ganz dazu geschaffen, die Tracht aus jener Zeit zu tragen.... mein Du nicht auch?“

Mann: „Ich bin vollkommen dieser Meinung, und kann nur innig bedauern, daß Du nicht hundert Jahre früher gelebt hast.“

Der Verunglückte.

A.: Hast Du schon gehört, daß unser Freund, der Dachdecker Biegel, vom Dache gefallen ist und gleich toti war?

B.: Das wundert mich nicht, der Mann hab schon lange sehr schlecht aus.“

Ein Darwinianer.

Virtuos: Durch die Bervollkommenung der Aßen zur Menschengestalt hat sich doch auch eine für meine Kunst besonders fördernde Unvollkommenheit ergeben; Wie bequem konnte früher ein Einzelner vierhändig spielen!

An der Spree.

Kellner: Is Ihnen Cervelat oder Jägerling Wurst gefällig?

Janz Pomade.

(Am Rhein.) Provisor: Wünschen Sie rothe oder weiße Pomade?

Pfälzer: Des is mer Woscht.

— Sind Trichinen in diesem Fleisch? frage in einem hiesigen kleinen Hotel ein Boarder seine Kochhauswirthin.

Glauben Sie denn, daß man Ihnen für 4 Dollars die Woche auch noch Trichinen braten kann? erwiderte die erzürnte Dame.

— Fürst: Sagen Sie mir, mein lieber Schulze, wie es kommt, daß ich in dieser Gegend gar so viele Kinder barfuß herumlaufen sehe?

Schulze: Ja, Durchlaucht, so kommen sie bei uns auf die Welt.

— Pastor: Warum sind Sie gestern nicht zur Kirche gekommen, Herr Müller?

Müller: Ich war in der St....

Pafor: Ich sehe nicht gern, daß Sie in fremde Kirchen gehen. Wie würde es Ihnen gefallen, wenn Ihre Schafe auf fremde Weiden gingen?

Müller: Ich würde es ganz in der Ordnung finden, wenn — das Gras da besser wäre.

Schulz a d h ü p f e l.

— Saubirt woll' küssen!

— Dirndl zum Scherz!

— „Ne“, sagt sie, „sonst trich i Trichinen ins Herz.“

KIDNEY PAD

Reichwein's Halle,

5. W. Ecke Market & Noble St.

Meine Halle ist jetzt eine der schönsten in der Stadt und bin im Stand gesetzt, sie für Concerete, Bälle, Unterhaltungen und für Vereinszwecke bestens zu empfehlen.

Die besten Getränke und Cigarren sind stets an hand.

Ph. Reichwein,
Eigentümer.

Neue Deutsche Apotheke

von Joseph Barthels,

Südost Ecke von Noble und Bates Str.

Telephonverbindung mit sämtlichen Arzten der Stadt.

Recepte werden bei Tag und Nacht sofortig angefertigt.

Abreise: Louis Boger & Co. Solicitors of Patents and Attorneys at Law, 2c Court Building, Washington, D. C.

Office: 182 Ost Washington Str.

John Weillacher,

Saloon u. Billiard-Halle,

33 N. Pennsylvania Str.

C. C. Hedderich's
Volksgarten.

Die feinsten Getränke und besten Cigarren, sowie alle Delikatessen und Äußerlichkeiten sind an hand.

Jeden Sonntag Morgen extra seinen Lunch.

Dr. M. Scheller,

Wohnung:

No. 423 Madison Ave.

Office: 182 Ost Washington Str.

Phil. Rappaport,

Rechtsanwalt,

95 Ost Washington Str.,

Zimmer 12 und 13. Indianapolis, Ind.

POUDER'S

Reinlicher
Fleischmarkt,

78 N. Pennsylvania Str.

232 Ost Washington Str.

Stand: No. 1 Ost Market-Haus,

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

Photographisches Atelier.

Frank M. Lacey,

Nachfolger von

CLARK & LACEY,

INDIANAPOLIS.

GOEPPER & MANNFELD,

Deutsch's

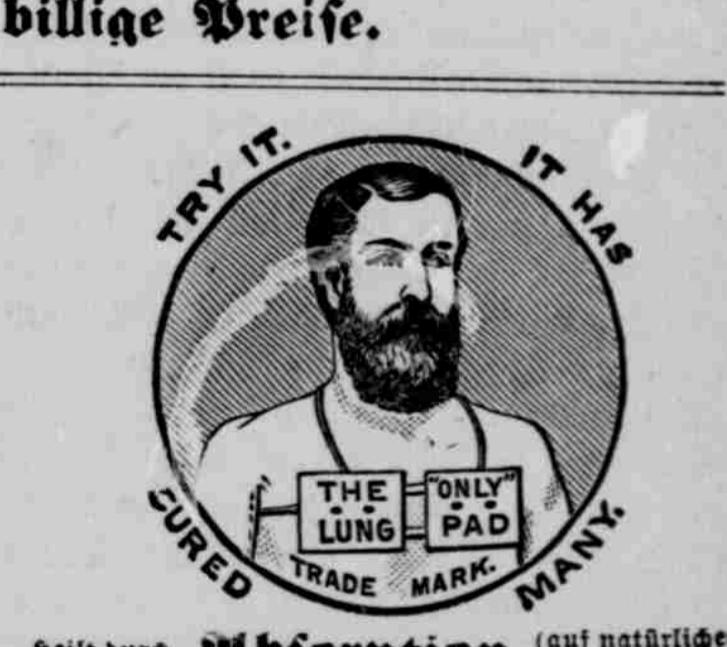
Pionier Kleider-Geschäft und
Merchants Tailors,

17 Ost Washington Straße.

Neue Waare

große Auswahl

billige Preise.



Sie Ihren Rückenschmerz

und alle Krankheiten der Nieren, Blase und Harn-Dr.

gane durch Tragen des

„Improved Excelsior Kidney Pad“

Es ist ein Wunder der Heilkraft und Abhälse.

Einfach, empfänglich, direkt,

schmerlos, mächtig.

Es heißt wo alles andere fruchtlos ist. Eine Offen-

bartung und Umnöting in der Heilunde. Abfor-

ming oder direkte Applikation, im Gesäß zu ungern-

genen inneren Reklamaten. Schicken Sie für uns-

reire Abhandlung über Reiterleiden; wirs frei verändert.

Verkauf durch Druggisten oder gegen Empfang des

Preises von \$2.00 geschickt von

The "Only" Lung Pad Co., Detroit, Mich.

Die "Only" Lung Pad Co., Detroit, Mich.